

**13. Dialogplattform im Rahmen der Österreichischen Roma-Strategie
„ROMBAS: Studienbericht zur Bildungssituation von Roma und Sinti in
Österreich“**

Bundeskanzleramt

25. Februar 2015

Nationale Roma Kontaktstelle: Dr.ⁱⁿ Susanne Pfanner

Initiative Minderheiten: Dr. Mikael Luciak, Gilda Horvath, Mag. Zaklina Radosavljevic, Mag. Manuel Weinrich

BMBF: Mag. Jürgen Schick, Mag.^a Gabriela Khannoussi-Gangoly

Anwesend: laut Anwesenheitsliste

Beginn: 10.00 Uhr

Ende: 14.00 Uhr

1. Begrüßung

Dr.ⁱⁿ Susanne Pfanner begrüßt die TeilnehmerInnen und präsentiert die Tagesordnung. Sie erläutert die Ausgangssituation und stellt die Bildungsziele des EU Rahmens zur Integration der Roma vor. Dazu zählen ein diskriminierungsfreier Zugang zu hochwertiger, regulärer Bildung und ein Grundschulabschluss für alle Roma-Kinder durch Maßnahmen in Übereinstimmung mit dem Prinzip „*explicit but not exclusive targeting*“. Sie erinnert an die nunmehr drei durchgeführten Studien zur Schaffung einer validen Informationsbasis (mangels Erhebung statistischer Daten zur ethnischen Zugehörigkeit in Österreich) als Grundlage für die Aktualisierung der bestehenden Maßnahmenkonzepte zur Roma Inklusion (im Detail siehe Beilage 1).

2. Rückblick auf jüngste Entwicklungen auf europäischer und nationaler Ebene

Die Vorsitzende informiert über folgende Entwicklungen und Aktivitäten seit der letzten Dialogplattform:

Entwicklungen auf europäischer Ebene:

- Österreichische Stellungnahmen zum Fortschritt bei der Umsetzung der nationalen Integrationsmaßnahmen im Roma Kontext
- 9. EU Roma Plattform am 16./17. März 2015 unter dem Titel „The way forward“
- Treffen der Nationalen Roma Kontaktstellen der EU Mitgliedstaaten im März
- Ausschreibung der EU Grundrechteagentur für Bewerbungen im Rahmen des Roma Trainee Programms

Entwicklungen auf nationaler Ebene

- Neue Anti-Diskriminierungshotline BMeiA: 050 11 50 4242
- Aufhebung des Campierverbots am Welser Messegelände
- Veranstaltung ÖAD/BMBF/Nationale Kontaktstelle als Beitrag zur Roma Strategie „Teilnahmemöglichkeiten für Schulen am EU-Programm Erasmus+“
- Österreichischer Städtebund/Tagung des Fachausschuss Integration zum Thema „Roma-Initiativen“ im März
- Eröffnung der Ausstellung *Romane Thana*, Orte der Roma und Sinti, Wien Museum, 12. Februar 2015 bis 17. Mai 2015

3. Studie: „ROMBAS: Studienbericht zur Bildungssituation von Roma und Sinti in Österreich“ Präsentation der Ergebnisse

a) Einleitung

Die Studie ist unter folgendem Link abrufbar:

http://minderheiten.at//index.php?option=com_content&task=view&id=509&Itemid=140

Der Studienleiter, Herr Dr. Luciak, stellt sich vor und erläutert zunächst den Ablauf der Studienpräsentation und dann das Setting der Studie. Die Studie wurde von Herrn Dr. Luciak für die Initiative Minderheiten mit 16 MitarbeiterInnen in Kooperation mit dem Verein Romano-Centro (Wien) und dem Verein RomaService (Burgenland) durchgeführt. Zusammengearbeitet wurde auch mit der Österreichischen Gesell-

schaft für Politische Bildung und den Wiener Volkshochschulen. Die Studie wurde vom BMBF aus ESF-Mitteln gefördert.

Es wurden über einen Zeitraum von ca. 1,5 Jahren 109 Interviews durchgeführt. Der Studienleiter hebt hervor, dass bei der Studie ein partizipativer, inklusiver Ansatz verfolgt wurde. Die Studie orientiere sich an einer deutschen Studie; das besondere an der österreichischen Studie sei jedoch, dass eine völlig heterogene Gruppe interviewt wurde und dass sich diese Heterogenität auch im Forscherteam selbst abbilde, in dem 15 Roma und Sinti unterschiedlichster Herkunft mitgearbeitet haben.

Er weist einleitend auch darauf hin, dass die Studie nur einen Ausschnitt des Datenreichtums abbilde, der in den Interviews generiert wurde, und dass die Studienpräsentation wiederum nur einen Ausschnitt davon abbilden könne.

b) Erfahrungen von 3 MitarbeiterInnen der Studie

Im nächsten Teil der Studienpräsentation erzählen Gilda Horvath, Mag. Zaklina Radosavljevic und Mag. Manuel Weinrich – drei InterviewerInnen des Studienteams – über ihre persönlichen Eindrücke mit der Studie.

Alle drei betonen den bereichernden Effekt, den die Studie und die Zusammenarbeit im Studienteam auf sie selbst hatte. Frau Horvath erzählte, dass es für die Befragten aufgrund von Misstrauen und Angst aufgrund alltäglicher und historischer Erfahrungen schwierig war, ihre Erlebnisse und Erinnerungen preiszugeben, dass sie das jedoch taten, weil sie die Interviewer zumeist persönlich kannten und ihnen vertrauten. Sie appellierte, dass es nur dann Fortschritte geben könne, wenn Roma selbst tätig werden und an Studien mitwirken und die Ergebnisse in die Öffentlichkeit tragen.

Frau Radosavljevic berichtete, dass sie ihre Interviews mit einer Kollegin durchgeführt habe und ihre Interviewpartner vorher nicht kannte. Auch sie spürte eine grundsätzliche Skepsis der Interviewten, die aber ihnen gegenüber nicht gegeben war, weil die Befragten ihnen vertrauten. Viele Interviews, vor allem mit der älteren Generation, führten sie auf Romanes. Sie betonte auch die Vorbildfunktion der InterviewerInnen, die nach den Befragungen teilweise noch Stunden bei den Befragten zu Gast blieben und sie über Bildungsmöglichkeiten aufklärten. Mag. Manuel Weinrich, Angehöriger der Volksgruppe der Sinti, hob hervor, dass Inklusion ein wichtiges Thema sei, und er eine positive Energie junger Leute verspürte, die aktivistisch tätig seien. Dies müsse man fördern und weiter betreiben. Er wies auch darauf hin, dass in diesem Zusam-

menhang sensibler mit der Terminologie („Roma-Frage“ „Roma-Strategie“, etc.) umgegangen werden sollte, da auch diese zu einer Diskriminierung beitragen könne.

c) Quantitativer Teil der Studie

Herr Dr. Luciak stellt das Zahlenmaterial/die erhobenen Daten der Studie vor (siehe Folien Beilage 2). Er betont zunächst, dass im Rahmen der Studie keine umfassende repräsentative Erhebung durchgeführt werden konnte; die Studie sei vielmehr als ein Einblick in die Bildungssituation der Roma zu sehen.

Interviewt wurden etwa gleich viele Männer wie Frauen, die Interviewten wurden in die Gruppe der autochthonen Roma und in die Gruppe der Roma mit Migrationshintergrund geteilt. Zusätzlich wurden diese Gruppen in drei Altersgruppen unterteilt und bei der Gruppe der Roma mit Migrationshintergrund noch danach unterschieden, ob diese ihre gesamte Schulbildung im Ausland absolviert haben oder diese gänzlich/teilweise in Österreich absolviert wurde.

Dr. Luciak weist darauf hin, dass das im EU Rahmen definierte Ziel des „Grundschulabschlusses für alle Roma-Kinder“ für den heutigen Arbeitsmarkt nicht ausreichend und sich für Österreich andere Herausforderungen stellen.

Die Vorsitzende erinnerte daran, dass die Ausgangssituation in den EU Mitgliedstaaten zum Teil sehr unterschiedlich sei. Die Umsetzung der jeweiligen nationalen Roma-Integrationsstrategien oder politischen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Roma müsse entsprechend den Herausforderungen, mit denen die Mitgliedstaaten je nach Größe und Situation ihrer Roma-Bevölkerung konfrontiert sind, vorangetrieben werden.

Mag. Hanak vom BMASK erinnerte daran, dass es in Österreich allgemein die berechtigte Forderung nach einem Pflichtschulabschluss gebe. Im direkten Vergleich zum fehlenden Pflichtschulabschluss erhöhe ein Abschluss jedenfalls die Chancen am Arbeitsmarkt.

Die Studienergebnisse fasst Herr Dr. Luciak wie folgt zusammen:

Zusammenfassende Ergebnisse quantitativer Daten

- Niedrigeres formales Bildungsniveau im Vergleich zur Gesamtbevölkerung
- Anstieg des Bildungsniveaus bei autochthonen Roma und Sinti über die Generationen

- Höherer Anteil von Frühen Schulabgängern
- Höheres formales Bildungsniveau der befragten Roma mit Migrationshintergrund
- Höheres formales Bildungsniveau weiblicher Roma
- Niedrigerer Anteil von Kindergarten- und höherer Anteil von Vorschulbesuch
- Zunahme an Berufsausbildungen und qualifizierten Abschlüssen
- Hohes Ausmaß an Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Unterschiedliche finanzielle Lage
- Hoher Anteil von Roma mit eigenen Kindern in der befragten jüngeren Generation

Nach Vorstellung der (quantitativen) Studienergebnisse betont eine Teilnehmerin, dass man Bildung nur schwer vergleichen und messen könne. Bildung sei auch das, was man in der Familie und im Leben lerne.

d) Qualitativer Teil der Studie

Nach einer Pause stellen der Studienleiter und seine drei MitarbeiterInnen qualitative Aspekte der Studie vor. Dabei werden folgende vier Bereiche besprochen:

1. *Erfahrungen mit LehrerInnen und MitschülerInnen*

(insb. die wichtige Rolle von Lehrern, die einerseits als Vorbild wahrgenommen werden, andererseits aber negativ geprägt haben)

2. *Lernunterstützung und Lernumgebung in der Familie sowie Bildungsbenachteiligung und Bildungsaspirationen*

(insb. Eltern/Familie und Lehrer/Schule als größte Störfaktoren aber auch Hilfsfaktoren gleichzeitig)

3. *Aus- und Weiterbildung – Interessen und Barrieren*

(insb. vorhandenes Interesse aber Informationslücken und Barrieren wie Geld, Kinder, mangelnde Förderungen)

4. *Roma/Sinti-Zugehörigkeit; Selbst- und Fremdwahrnehmung*

(insb. Umgang mit Identität und Sprache)

In der dabei entstehenden Diskussion wurde auf folgende Aspekte eingegangen:

- Wichtige Rolle der Roma SchulmediatorInnen im Rahmen der Erhebung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und bei Rückstellungen in die Vorschule
- Schulmediation generell
- Deeskalation in der Schule

- Sinnhaftigkeit der Erhebung von Zahlen über Roma- und Sinti-Angehörige
- Rolle von Kindergärten und Diskriminierung in Kindergärten
- Lehrer-Schüler-Verhältnis
- Finanzielle und intellektuelle Hilfsmöglichkeiten durch Elternhaus/Familie
- Bildung und Arbeitsmarktchancen
- Lernhilfen und Unterschiede von ländlichem und städtischem Bereich
- Nachteile bei Arbeits- und Wohnungssuche bei Bekanntgabe der Volksgruppenzugehörigkeit
- Stolz einerseits, Angst vor Diskriminierung andererseits

d) Schlussfolgerungen/Empfehlungen

Dr. Luciak hält fest, dass es aufgrund der Studie keine brandneuen Empfehlungen gebe, sondern dass die Studie vielmehr belege, dass bestehende Maßnahmen ausgebaut werden sollten sowie deren Finanzierung erweitert.

Insbesondere sieht das Studienteam Bedarf beim Ausbau von Sensibilisierungsarbeit mit Lehrern und im Bereich Schulmediation. Roma-SchulmediatorInnenen sowie MuttersprachenlehrerInnen sollten verpflichtend eingebunden werden, da dies auch die Sonderschulproblematik von vorneherein entschärfen könnte. Dazu müssten die LehrerInnen und MediatorInnen auch dementsprechend ausgebildet werden.

Gratis Nachhilfeangebote sollten ausgeweitet werden, sowohl in der Pflichtschule als auch von Vereinen wie Romano-Centro.

Junge Mütter, die ihre Ausbildung wegen der Geburt eines Kindes unterbrochen haben, sollten gefördert werden, um ihre Ausbildung danach zu beenden bzw. eine Ausbildung zu beginnen.

Ein Teilnehmer aus dem Publikum, der selbst auch bei der Studie mitgearbeitet hat und für Romano-Centro tätig ist, merkt an, dass Pädagogen generell auch Informationen und Lehrmaterial zur Verfügung gestellt werden müsse, damit sie das Wissen über Roma und Sinti auch verbreiten können.

4. Erkenntnisse und weitere Vorgehensweise

Mag. Jürgen Schick vom BMBF bedankt sich für die Studie und die Beiträge aller TeilnehmerInnen zu diesem Thema. Die Studie ließe Handlungsfelder ebenso wie positive Entwicklungen erkennen. Bereits bestehende spezifische Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Roma sollten im Rahmen der Möglichkeiten weiter-

geführt werden, aber es sollte auch auf Mainstream-Maßnahmen gesetzt werden um Verbesserungen zu erzielen. Systemische Änderungen könnten insgesamt zu einer Verbesserung beitragen. Wichtige Aspekte seien beispielsweise der Ausbau ganztägiger Schulformen, verschiedene Sprachfördermaßnahmen und die Verankerung von Diversitätskompetenzen in der PädagogInnenbildung NEU. Im Zusammenhang mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf wies er auf Projekte in Modellregionen hin, die darauf abzielten diesen Themenbereich zu überarbeiten und weiterzuentwickeln. Ein weiterer wesentlicher Punkt sei die Lernhilfe und die Schulmediation.

Frau Mag.^a Gabriela Khannoussi-Gangoly vom BMBF betont, dass Kenntnisse über die besondere Situation der Roma und Sinti, und auch die „historisch-belastete“ Vergangenheit in den Fokus rücken müsse, um sich in angemessener Weise auseinander zu setzen.

Ein partizipativer Ansatz sei auch im Bereich der Erwachsenenbildung wichtig, genauso wie Förderprogramme. Sie rief die Roma-Community auf, sich auch in zukünftigen Projekten aktiv einzubringen. Dies könne zu sehr vielen Erkenntnissen dort führen, wo es noch Defizite in der demokratischen Gesellschaft gebe. Als Ziel von Bildung müsse auch gesellschaftliche Partizipation gelten.

5. Ausblick

Die Vorsitzende informiert, dass die nächste Dialogplattform dem Thema „Alternative Finanzierungsinstrumente“ gewidmet sein wird.